

Mit gesträubten Federn und niederhängenden Flügeln,
 Stille saß, bey dem hellen Laut des Küßens und Lispelns:
 Wie ein ieder trauriger Anblick die Schönen leicht rühret,
 Und sie zum Thränen zwinget, da sie neulich gelachet:
 So entstanden in ihr plöglich Gedanken des Todes
 Mitten unter dem Scherzen. Siehe! Mein Bester! Ach siehe!
 Hier ist ein lebhaftes Bildniß von dem gräslichem Tode.
 Ohne Bewegung, ohne Leben, sitzt hier der Hänfling
 Bey der Gattinn, die, wie er, von Schlummer entseelet.
 Wenige Stunden vorher ertöntem noch seine Gesänge;
 Jzt ist die Zunge gelähmt; er hüpfte vor kurzem noch muthig;
 Jzt ist er auf den Nesten starr und fühllos gefesselt.
 Schnelle Veränderung! Du gleichst dem schnellen Wechsel
 des Lebens.

Wie oft wird die Morgenröthe, die Bothinn des Todes,
 Da der vorige Abend noch Nestors Jahre verheißet!
 Damon höret ihr zu, dann unterbricht er ihr Reden:
 Freylich verwunden oft unvermuthet die Pfeile des Todes.
 Aber ein Liebling der Tugend sieht mit ruhigem Geiste
 Wie in Strömen von Blut sein junges Leben hinweg fließt;
 Schüchtern bemüht er sich nicht ihre Gluten zu hemmen,
 Nein er öffnet die Brust damit sie eilender quillen.
 Sieht er wie jene Pfeile, über ihn, fort auf andre
 Fliegen: so steht er betrachtend, und sinnet auf weisliche

Mittel

Daß sie sein Herz nur treffen, da es von edlem Gefühle
 Göttlicher Tugend klopft. Freundin von mir und der
 Tugend!